

Freiburger-Beitrag

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 5. Februar 1881.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Freiburg.

Diesmal kommt Freiburg an die Spitze der „Freiburger-Zeitung“. Dieser leitende Artikel mag dann als solcher oder als Fortsetzung der vaterländischen Rundschau angesehen werden. Das gilt gleichviel und ist unwesentlich.

Die verschiedene Beurteilung, welche der Kanton Freiburg in letzter Zeit über sich ergehen lassen mußte, rechtfertigen nicht nur eine Darstellung der freiburgischen Zustände, sondern die unrichtige und falsche Beurteilung selbst von katholischen Blättern erfordern eine Richtigstellung.

Wenn die Regierung und der Große Rath von Freiburg von liberalen Blättern als „Pfaffenherrschaft“ betitelt wird, so ist uns das leicht begreiflich und verständlich: denn der Große Rath und die Regierung unseres Kantons, diese beiden obersten Behörden, wollen Frieden haben mit dem Hochw. Bischof, sie wollen mit der Kirche im Frieden leben. Es gereicht dieses unsern Behörden zur Ehre, daß sie zeigen, daß man mit der Kirche im Frieden leben kann und daß man dabei am besten regiert; namentlich wenn eine Regierung und ein Großer Rath ein Volk repräsentiren soll, welches katholisch fühlt, denkt und handelt, wie die große Mehrheit des Freiburger-Volkes. Das entspricht freilich dem Liberalismus nicht.

Merkwürdiger erscheint es, wenn katholische Blätter, deren Redaktoren katholische Priester sind, wie das „Vaterland“ das „Nidwaldner Volksblatt“ den Kanton Freiburg nicht genug bebauern können. Woher denn auch das? Etwas daher, weil in Freiburg eine „Pfaffenregierung“ und das Volk ein Pfaffenvolk ist, welches eine solche Regierung haben will und dieselbe eher noch „pfäffischer“ wünscht?

Aber in Freiburg sind Parteien selbst unter den Konservativen, die beständig miteinander badern und sich untereinander selbst im nutzlosen Streite zerfleischen. Es ist nicht so schlimm, wenn man noch katholisch-konservative Parteien hat; schlimmer ist es, wenn man es nicht einmal zu einer beachtenswerthen konservativen Partei bringt, wie zum Beispiel in Solothurn und doch glaubte der „Solothurner Anzeiger“ als Vermittler unter die entzweiten freiburgischen konservativen Parteien treten zu sollen; um Frieden zu stiften unter den habenden freiburgischen Mittelgenossen. Es war bis anhin noch ganz

überflüssig. Wenn in Solothurn wenigstens einmal eine katholische Partei von Bedeutung sich gebildet hätte, dürfte der „Solothurner Anzeiger“ mehr befugt sein, die freiburgischen konservativen Parteien zu versöhnen und zu einigen. Es wäre aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch dann noch gar nicht einmal an der Zeit.

Den sel. Herrn Wed-Reynold haben alle katholischen, alle konservativen und liberalen Blätter als großer Staatsmann gepriesen und das mit Recht und die entschiedensten katholischen oder ultramontanen Katholiken haben ihn zu ihrer Partei gezählt und das mit vollem Recht. Weil die große Mehrheit des Freiburger-Volkes zugleich auch dieser Partei angehört, so repräsentirte Hr. Wed-Reynold zugleich am besten den Kanton Freiburg.

Das Freiburger-Volk will keine Mittelpartei, Hr. Wed-Reynold hat dieselbe verurtheilt als die Partei, welche zur Trennung führe und dem Kanton zum Schaden gereiche. Welcher Grund war vorhanden eine solche Mittel- oder „Bien public“ Partei zu bilden? Am nächsten Dezember wird das Volk zu den Deputirten, die es mit dem „Bien public“ gehalten, sagen: „Wir haben euch nicht als „Bien public“ in den Großen Rath gewählt, als wir das letzte Mal den Großen Rath wieder neu bestellten; denn damals wußte man noch gar nichts von dieser Partei.“

Hr. Wed-Reynold sprach am 25. Juli vor einer großen Versammlung in Posieux: „Niemand als werde ich eine Kandidatur, den die Partei des „Bien public“ aufstellt, annehmen.“ An einer andern Versammlung sagte er: „Und wenn es mein Bruder und wenn es mein eigener Sohn wäre, gäbe ich dem die Stimme nicht, welcher von dieser Partei aufgestellt wäre; und ich würde ihn bekämpfen.“ Am Vorabend vor dem Wahltag des 23. Januar erklärte der älteste Sohn des Hr. Wed-Reynold Fürsprech Friedrich Wed; er verwahre sich dagegen, daß die beiden H. Wed, welche sich für die Kandidatur der „Bien public“ unterschrieben, für seine Brüder oder für die Söhne von Wed-Reynold gehalten werden; sein Vater und seine Brüder hätten nie eine solche Proclamation unterschrieben. Die Brüder und Söhne des Hrn. Wed-Reynold werden wohl als dessen beste traditionellen Zeugen betrachtet werden

müssen und diese werden den Familiengeist und den Geist des Herrn Wed-Reynold wohl am ehesten in sich aufgenommen haben und denselben am treuesten überliefern.

Von den Persönlichkeiten der „Bien public“, sowie über dessen Kandidaten darf für unsern Zweck abgesehen werden. Es gibt bei jeder Partei Genossen, die besser und solche die schlechter sind als die Partei an sich selbst, also gewisse Schattirungen. Auch das verschlägt nichts und ist unwesentlich. Es kommt darauf an, welchen Grundsätzen eine Partei huldigt, welches deren Bestrebungen seien. Eine Autorität wie Hr. Wed-Reynold hat die Partei, um die es sich hier handelt, verurtheilt und gewiß wohlbewußt und begründetermaßen.

Es genügt nicht, den Herrn Wed-Reynold als den ausgezeichneten Magistraten gelten zu lassen, dem das Freiburger-Volk so ergeben war und den es jetzt beweint; und dann vor wie nach eben dieses Mannes Grundsätze und Bestrebungen zu bekämpfen.

Solche Männer, welche einer Partei angehören, dessen Organ den Grundsatz aufstellte; die Schule müße dem Einfluß der Gemeinde und der Leitung der Kirche entzogen werden; dessen Organ schon wiederholt sagte: „das Volk seufzt unter der eigenmächtigen Regierung des Herrn Wed“; solche Männer mögen vor einer Wahlabstimmung mündlich oder schriftlich erklären, sie treten in die Fußstapfen des Herrn Wed und verteidigten dieselben Grundsätze und Interessen des Volkes, solchen Männern gleich Glauben zu schenken, ist gar zu guthmüthig. Ebenso kann man nicht so leicht annehmen, daß solche Aussprüche dem „Bien public“ nur so im Unmuth und in der Hitze des Streites entschlüpft seien und daß dieselben wohl nicht so übel gemeint wären und soviel auf sich hätten.

Doch höret noch weiter! das „Bien public“ hat die öffentliche Meinung, die Stimmung der schweizerischen katholischen konservativen Presse für sich. Nebst dem (G) Korrespondenten des „Vaterland“ kann es sich noch berufen und beruft es sich noch auf die „Gazette de Lausanne“ (die Lausanner Zeitung), welche das Wort, welches Gambetta von Frankreich gesprochen, auf Freiburg anwandte nämlich: der Clericalismus, (Priesterschaft oder Geistlichkeit) ist der Feind, welcher bekämpft werden muß. Auch die protestantische „Allgemeine Schweizer-Zeitung“ gilt dem „Bien public“ zur Kundgebung der Stimmung der katholischen, konservativen Schweizer

e.
Knochenmehl,
mit Gehalts-
Schwefelsäure
ng der Wschütt
Bagonladungen
mine
finger
m. Agentur
rhalt bei Basel.

Bahnarzt
Freiburg
nem verbesserten
en man bequem

von Zähnen ohne
F.) (12)

Anten
glänzenden Zif-
n, sind eingeladen
lich (illustriert) mit
m Großen, sowie
exalung gegeben
an **Rudolph**
M. einzusenden,
(25)

bruar 1881

hete

e Gurmels

th), Wirth.

isches
RÖL
rtlich
ekens
asse
antirt

General-Depot Hochschüler, St. Gallen
Solche Niederlagen werden überall errichtet.

Witterung
Leber
schmeißt,
ämbin
rdicht,
das Sprin-
Wiltawer-
verteilt al-
gewordenem
ihre Weich-
bar für sein-
Schuhwerk,
johrt wieder

Leder.
1 Fr. 50. Allein
Bochat und Bourg-
(236)

Fabrik

heim 1880
ungen in London,
den, etc.

Magnesiadüngerfabrik
kassfurt
a Zürich stehenden,

GKS

oniaksuper-
nochen-Mehl.
b Mannheim
ten Ladungen

ant für Landwirthe,
für die Schweiz

Agentur

asel.
thätigen und
n eines wohl-
(25)

presse. Von katholischen konservativen Parteien soll ein protestantisches Blatt für ein autoritatives Urtheil angerufen werden. Ein protestantisches Blatt soll sich über katholische Fragen aussprechen können und dessen Urtheil soll von Bedeutung sein. Ein solches Blatt soll für Katholiken als Autorität gelten, welches sich in folgender Weise über die katholische Partei in Freiburg ausspricht:

„Die Heißsporne waren es seiner Zeit, welche die Jesuitenberufung in Luzern durchsetzten und dem Radikalismus damit die wirksamste Waffe in die Hand drückten.“ Jeder Katholik weiß, wem über die Jesuiten und sämtliche kirchliche Orden und über Alles, was in der Kirche sich bewegt und mit Gutheißung und unter Anerkennung der Kirche besteht, ein Urtheil zukommt. Wir rühmen uns noch, den Männern, wie einem Joseph Leu von Ebersol beigezählt zu werden, welcher vom Liberalismus seiner unterschiedenen katholischen Grundsätze und seiner Gerechtigkeit wegen, ist ermordet worden. Hätte Luzern und hätte die Schweiz nur mehr solcher Heißsporne, als Anderwert, Fornerode, Kulturkämpfer und dergleichen berühmte Eidgenossen.

Wie unglaublich erscheint es deshalb, daß katholische Schweizerblätter die freiburgische ultramontane Partei schmähen und so viel Unwahres wieder dieselbe austreuen! Unbegreiflich ist es, wie katholische konservative Blätter dem kirchenfeindlichen Liberalismus einen solchen Dienst zu leisten im Stande sind und diejenige katholische Partei befehlen, welcher die große Mehrheit des katholischen Freiburger-Volkes angehört, welche mit der freiburgischen katholischen Regierung, mit dem kathol. konservativen Großen Rathe einig geht, welche einig geht mit dem allverehrten Oberbirten der freiburgischen Diözese und zu welcher der hochachtbare Clerus einmütig steht. Es ist nicht zu begreifen, wie selbst noch die „Schweizerische Kirchen-Zeitung“ Steine wirft, gegen diese ultramontane Volkspartei, wahrscheinlich, um die Zahl der Widersprüche auf's höchste zu bringen und den herrschenden Wirrwarr zu vervollständigen.

Ober läßt sich denn annehmen, daß der (G) Korrespondent im „Waterland“, daß der Waldner Weltüberblicker und vielleicht noch der ein oder andere Korrespondent die freiburgischen Zustände besser kennen und richtiger zu beurtheilen wissen als die meisten Mitglieder der Freiburger-Staats- und Großen Rathes, als die gesammte, freiburgische Geistlichkeit! Sollen dem „Dien publik“ und dem „Chroniquer“ ein richtiges Urtheil zuerkannt werden, und sollen diese beiden aristokratischen Blätter mit ihrer kleinen Abonnentenzahl die Stimmung des Volkes repräsentiren, hingegen die übrigen, verbreiteten 4 politischen katholischen Blätter nur leidenschaftlich, verblendete Parteiorgane sein! Einige katholischen Blätter wie z. B. die „Schwyzer-Zeitung“, das „Basler-Volksblatt“, „St. Galler-Volksblatt“ und die „Bottschaft“ und noch mehrere waren besser unterrichtet.

Wir wollen gerne annehmen; einzelne kathol. Blätter seien durch unzuverlässige Korrespondenten irre geführt worden und deshalb wollen wir keine Redaktion und keines dieser katholischen Blätter, die gegen uns geschrieben, einer bewußten falschen Richtung beschuldigen, nämlich der Richtung eines sogenannten Liberal-Katholizismus. Wir hoffen jedoch, alle diese

Blätter werden sich gerne besser unterrichten lassen, wir hoffen die katholische Presse werde sich die Orientirung über die Lage des Kantons Freiburg mehr angelegen sein lassen. Die Freiburger glauben zu diesen Hoffnungen berechtigt zu sein. Dann wird sich ein katholisches schweizerisch. Zentrum bilden lassen, wie wir ein solches haben für die Katholiken des Kantons Freiburg.

Eidgenossenschaft.

Uri. Göschenen. (Unglücksfall.) Am vorletzten Dienstag forderte der Tunnel abermals ein Opfer. Als nämlich der Zug früh Morgens die Arbeiter aus dem Tunnel beförderte, entgleisten 3 Wagen, was den augenblicklichen Tod eines italienischen Arbeiters zur Folge hatte, dessen Unterleib und Beine vollständig zerquetscht wurden.

Appenzell A. Rh. Ein Schleifer, J. U. Graf, aus Speicher, hatte einige Messer, die er zum Schleifen auf den Heimweg mit sich nahm, in die linke Seite der Palettasche und ein langes Messermesser in die rechte Hosentasche gesteckt. Unweit seiner Wohnung stürzte er über einen Rain und fiel dabei so unglücklich, daß ihm zwei Messer in die linke Seite drangen, das Messermesser aber in den Unterleib und rechten Oberschenkel. In diesem schaurigen Zustande wurde er am Morgen angefahren; die Messer mußten ihm aus dem Leibe gezogen werden; er kam nur noch wenige Augenblicke zum Bewußtsein und verschied am Mittwoch Vormittag um 11 Uhr.

St. Gallen. In Sonnenthal verbrannte das Haus des Stiders Hälz und blieb die Gattin des Eigenthümers in den Flammen. Auf ihrem Manne lastet der entsetzliche und wie es scheint sehr begründete Verdacht, er habe seine Frau ermordet und nachher das Haus angezündet, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Ein anderer schauerhafte Vorfalle hält die Bevölkerung der Stadt St. Gallen in Aufregung. In einem Geschäfte soll sich ein Angestellter Unterschlagungen im Betrage von Fr. 100 schuldig gemacht haben. Um nun die Schuld von sich ab und auf einen Lehrling zu schieben, habe er denselben kurz vor Mittagzeit chloroformirt, am Schloß der Bureauthüre aufgehängt und noch etwas Geld in dessen Tasche gesteckt. Glücklicherweise mußte der Inhaber des Geschäftes während der Mittagzeit im Bureau etwas holen und konnte der Lehrling noch rechtzeitig gerettet werden. Der Untersuch. wird Näheres an den Tag bringen.

In Oberbüren hat Zimmermeister Bauer Frau und Kind verlassen und ist nach Amerika verreckt.

Ein junger Mann wollte sich in der Engelgasse in St. Gallen erschließen, streifte aber nur den Kinnbade.

Margau. Bettingen. Eine Korrespondenz des „Freischütz“ von Uri berichtet:

In der „Zehnderpresse“ liest man: „Die ehemals so gewaltige liberale Volkspartei ist heute der Esel, auf welchem der Ultramontanismus mit seinem modernen Mittelalter seinen Einzug feiert!“

Wer hat die Partei zum Esel gemacht? Alles hat ja seine Eltern und nur Gleiches bringt

Gleiches hervor. Demzufolge wäre sie der Esel von Anfang an gewesen. — Ein modernisirtes Mittelalter kann man sich gefallen lassen, aber ein modernes ist ein Un Ding.

Was im Kulturstaat nicht möglich ist. Wenn in diesem der Ultramontanismus sogar seinen Einzug feiert, dann darf man sich nicht mehr wundern über den krassesten Ultramontanismus und den alten Sonderbund, welche in Freiburg wieder neu erstehen und zur vollsten Herrschaft gelangen. Man muß jetzt nur noch die Jesuiten eluberufen, und auch diese können wiederum zurückkommen. Warum denn nicht? Die ärgsten Kulturkämpfer wollten am letzten 31. Oktober die Bundesverfassung nicht revidiren; weil sie fürchteten, die Artikel über Religions- und Gewissensfreiheit könnten für die Katholiken nicht ungünstiger sondern eher noch günstiger ausfallen.

Die gleichen Blätter sagen, daß der Reformier Pfarrer Müller in Baden am Seminar den „Konfessionslosen Religionsunterricht über die christliche Kirche“ so ertheile, daß kaum ein Jude verletzt werden könnte.

Das ist einmal ein tolleranter Religionsunterricht, durch welchen kaum ein Jude verletzt werden kann. Der muß sicher geeignet sein, die jetzigen Judenhege verschwinden zu machen, wenn diese eine Religionshege wäre und nicht eine bürgerl. soziale Nothwehr.

Neuenburg. Ueber den von uns bereits gemeldeten Tod des Redaktors Jeanrenaud erfährt die „Gazette de Lausanne“ noch Folgendes: Herr Jeanrenaud, früher Redaktor des liberal-konservativen „Patriote Suisse“ in La Chaux-de-Fonds, war seit Neujahr nach Neuenburg übergesiedelt, wo er die „Suisse Libérale“ redigiren half, welche als einziges liberal-konservatives Organ an die Stelle des „Patriote Suisse“ und der „Union Libérale“ getreten ist. Der Betreffende war ein überaus friedlicher Mann, als Redaktor sehr verständlich und insbesondere ein eifriger Vertreter des proportionalen Wahlsystems. Er hatte sich vom einfachen Graveur-Arbeiter selbst bis zum Redaktor heraufgebildet. Nachdem er Freitag bis zum Abend der Redaktionsarbeit obgelegen hatte, nahm er legen Samstag Morgen den ersten Zug nach Val de Travers, seinem Heimatort. Dort begab er sich stracks nach dem Kirchhof, auf das Grab seiner Mutter und erschoss sich daselbst mit einer Pistole. Nach zurückgelassenen Briefen habe er sich zu dieser That hinreiß lassen, weil er vernommen, daß man nach seinem Weggang von La-Chaux-de-Fonds dort niederträchtige Verleumdungen über ihn ausgestreut hatte. Damit ist der Selbstmord entschuldigt wie bei Anderwert.

Ausland.

Spanien. In Spanien hat das Ministerium einen großen Sieg errungen, da die Adresse an den König von den Cortes (Kammer) mit 209 gegen 65 Stimmen angenommen wurde. Diese Adresse ist heutzutage eine Dase in der Wüste, ein hocherfreuliches Altkleid, den sie enthält folgende Stelle, die das Verhältnis Spaniens zum hl. Stuhle bewährt: „Angenehm ist uns, Ihre, zu erfahren, daß die Beziehungen des hl. Stuhles zu der Regierung Sw. Majestät ausnehmend herzlich und freundschaftlich sind. Während der Oberhirt der Christenheit

durch die Schleichungswürdige Aufricht und seine Per der Kämpfe, welche können wir Span katholisch sind, nicht darauf hinzuschauen Landes, indem sie und jenes Bündnisse unserer G und pflegt, der Sie ihre Pflichten ihrer gestattet, ihre seg Leben zu entfalten dafür zu sorgen, hat, daß die Redlichen Ordnung g nien ist überschw

Kant

Da

Kantona

Wähler

Werthe

Die Abstin für die Wahl erfolglos geblie Hr. Paul größte Zahl vereinigt.

Hr. Clerc, Rathes, welche halten, hat sie gezogen, mit d ihre Stimmen Letzterer bes Hr. Marmier radikalen Par

Wähler des Die gegen die Erfüllung Aufgabe.

Es handel West-Reynold welcher seine rungen fortset Kraft und sei digung unserer Schutze unser unterdrückten widmet.

Es heißt Wahlenthaltu wir sprechen abgabe: dem trgend ein Gedanken hä stimmen, wär radikale Rand

Bei diesen welchem die tereffen, sowie größten Interes die Enthaltur

olge wäre sie der Esel
— Ein modernisiertes
gefallen lassen, aber
ng.
nt möglich ist. Wenn
ismus sogar seinen
n sich nicht mehr wun-
tramontanismus und
he in Freiburg wieder
den Herrschaft gelan-
r noch die Jesuiten
e können wiederum
an nicht? Die ärgsten
letzten 31. Oktober
t revidieren; weil sie
Religions- und Ge-
die Katholiken nicht
noch günstiger aus-

en, daß der Reform-
am Seminar den
Religionsunter-
Kirche so ertheile, daß
erden könnte.“
Veranter Religions-
aum ein Jude ver-
muß sicher geeignet
e verschwinden zu
Religionsbege wäre
ale Nothwehr.

den von uns bereits
daktors Jeanrenaud
aufanne“ noch Fol-
b, früher Redaktor
Patriote Suisse“ in
seit Neujahr nach
wo er die „Suisse
welche als einziges
n an die Stelle des
er „Union Libérale“
nde war ein überaus
aktor sehr verächtlich
früher Vertreter des
s. Er hatte sich vom
r selbst bis zum Ne-
achdem er Freitag
tionsarbeit obgelegen
amstag Morgen den
Travers, seinem Sel-
sich stracks nach dem
seiner Mutter und
einer Pistole. Nach
abe er sich zu dieser
il er vernommen, daß
ng von La-Chaux-de-
Verläumdungen über
Damit ist der Selbst-
i Anderwert.“

nd.

nten hat das Mini-
eg errungen, da die
ben Cortes (Kammer)
n angenommen wurde.
age eine Dase in der
es Altentum, den sie
die das Verhältnis
bewährt: „Angenehm
daß die Beziehungen
Regierung Sw. Majes-
und freundschaftlich
rührt der Christenheit

durch die Schlechtigkeit der Zeiten seine verehr-
ungswürdige Autorität so vielfach bekämpft
sieht und seine Person so sehr betrübt ist wegen
der Kämpfe, welche die Jetztzeit ihm bereitet,
können wir Spanier, die wir so zu sagen alle
katholisch sind, nicht umhin, mit Genugthuung
darauf hinzuschauen, daß die Regierung unseres
Landes, indem sie mit der Kirche jene Einheit
und jenes Bündniß, welche eine der Hauptthat-
sachen unserer Geschichte bilden, aufrecht hält
und pflegt, der Kirche den Schutz gewährt, den
ihre Pflichten ihr auferlegen, und daß sie ihr
gestattet, ihre segensbringende Thätigkeit frei im
Leben zu entfalten, ohne daß sie aber vergißt,
dafür zu sorgen, wie sie immer dafür gesorgt
hat, daß die Rechte und Interessen der bürger-
lichen Ordnung gewahrt bleiben.“ — Südspa-
nien ist überschwemmt.

Kanton Freiburg.

Das konservative Kantonale Wahlkomitee an die Wähler des 21. Wahlkreises.

Werthe Mitbürger!

Die Abstimmung vom 23. Jänner
für die Wahl eines Nationalrathes ist
erfolglos geblieben.

Hr. Paul Aeby, Großrath, hat die
größte Zahl der Stimmen auf sich
vereinigt.

Hr. Clerc, Vice-Präsident des Großen
Rathes, welcher 2,600 Stimmen er-
halten, hat sich von der Wahl zurück-
gezogen, mit der Bitte, daß seine Wähler
ihre Stimmen für Hr. Aeby abgeben.

Letzterer befindet sich daher, gegenüber
Hr. Marmier, dem Kandidaten der
radikalen Partei, allein in der Wahl.

Wähler des 21. eidg. Wahlkreises!

Die gegenwärtige Lage macht Euch
die Erfüllung einer großen Pflicht zur
Aufgabe.

Es handelt sich darum, dem Herrn
Weck-Reynold einen Nachfolger zu geben,
welcher seine konservativen Ueberliefe-
rungen fortsetzt und wie er, alle seine
Kraft und seinen Einfluß der Verthei-
digung unserer religiösen Freiheiten, dem
Schutze unserer durch den Radikalismus
unterdrückten katholischen Mitcidgenossen
widmet.

Es heißt dies, daß Ihr nicht durch
Wahlenthaltung und Gleichgültigkeit —
wir sprechen nicht von Eurer Stim-
mabgabe; denn die Voraussetzung, daß
irgend ein konservativer Wähler den
Gedanken hätte für Hr. Marmier zu
stimmen, wäre eine Beleidigung — die
radikale Kandidatur begünstigte.

Bei diesem gewaltigen Kampfe, in
welchem die wichtigsten politischen In-
teressen, sowie auch die heiligsten reli-
giösen Interessen im Spiele stehen, wäre
die Enthaltung von der Wahl mit dem

Ausreißen von der konservativen und
katholischen Fahne gleichbedeutend.

Niemand wird daher von der Urne
fern bleiben; Ihr alle werdet Euer
Bürgerpflicht erfüllen, indem Ihr am
6. Hornung stimmt für

Hr. Paul Aeby, Großrath.

Werthe Mitbürger!

Am 6. Hornung befinden wir uns
wiederum jenem Feinde gegenüber, den
wir fortwährend bekämpft und über den
wir immer den Sieg davon getragen
haben.

Alle Uneinigheiten werden verschwin-
den und es werden sich die Konser-
vativen auf der einen Seite, die Radikalen
auf der andern Seite einander gegen-
über stehen.

Man muß Gott danken, daß er die
politische Lage des Kantons derart auf-
geklärt, und den Kampf auf ein Feld
verlegt hat, wo alle Konservativen ver-
einigt sich befinden sollen, um den
Kampf für die gute Sache zu bestehen.

Möge jener Tag, wo wir alle um
den gleichen Namen und um die gleiche
Fahne vereinigt sind, der Anfang der
Beruhigung, der Ausöhnung und Einig-
keit um unsere Regierung sein; mögen
an jenem Tage alle mit einander ver-
einigt zur Vertheidigung der religiösen
und konservativen Grundsätze ausrücken.

Es gehe daher am Sonntage alles
zur Urne und stimme für

Hrn. Paul Aeby, Großrath in Freiburg.

Im Namen des kantonalen Wahl-
komites: L. Wülleret, Präsident. —
Georg Pythou, Lizentiat, Sekretär
des kantonalen Wahlkomites. — F. Cor-
pataur, Kantonsrichter, Präsident
des Wahlkomites des Saanebezirkes. —
F. L. Channey, Gerichtspräsident,
Präsident des Wahlkomites des Broye-
bezirkes. — Karl Monney, Gerichts-
schreiber, Präsident des Wahlkomites
der kath. Gemeinden des Seebezirkes.

* * *

Herr Vice-Präsident des Großen Rathes
Cyprian Clerc, hatte die Noblesse beim Zurück-
treten von der Kandidatur in den National-
rath seine Parteigenossen zur Stimmabgabe für
Herrn Großrath Paul Aeby aufzufodern.
Das war das ganz konsequente Handeln des
Kandidaten nach seiner Niederlage.

Das „Bien public“ verkündet uns nun, daß
am 31. Januar eine Versammlung von Ab-
geordneten seiner Partei aus den 3 Bezirken
des Wahlkreises stattgefunden, und beschlossen
habe, keinen neuen Kandidaten für die am
nächsten Sonntag statthabende Wahl vorzu-
schlagen.

Das „Bien public“ empfiehlt seinen Partei-
genossen lieber Leere Feddel einzulegen
als für einen Kandidaten von einer der beiden
im Kampfe stehenden Parteien zu stimmen.
Es ist zu hoffen, daß eine Anzahl Wähler

der bisherigen „Bien public“-Partei für
Hrn. Paul Aeby stimmen wird und daß
diese in Zukunft von der Partei, welche sich
selbst aufgelöst und aufgegeben hat, zur katho-
lischen Volkspartei zurückkehre.

Am letzten Mittwoch, dem Feste Maria
Lichtmess, hat die Marianische Congregation
der Bürger und Männer Freiburgs ihr zweites
Hauptfest nach dem angekündigten Programm
gehalten. Morgens früh um 6 Uhr war Ge-
neralkommunion in der Augustinerkirche, welche
von Kommunizirenden überfüllt war. Die Ge-
neralkommunion wurde aufgeopfert in der
Meinung, um durch die Fürbitte Mariens und
des seligen Canisius den Segen Gottes über
die Wallfahrten und Feste herabzurufen, welche
im nächsten August nach dem Schützenfeste
werden gehalten werden, zur Erinnerung an
die vor 300 Jahren stattgehabte Gründung
der Marianischen Congregation durch den sel.
Canisius und des vor 400 Jahren erfolgten
Eintrittes Freiburgs in den Bund durch die
Vermittlung des seligen Nikolaus von der
Flüe. Abends 4 Uhr versammelten sich die
Mitglieder der Congregation in der Liebfrauen-
kirche, welche von Gläubigen ganz angefüllt
war, um den vollkommenen Ablass zu gewinnen,
welcher an diesem Tag mit dem Besuch der
Congregationskirche nach vorhergegangener
Beicht und Communion verbunden ist. Hier
vernahmen wir auch aus der Predigt des
Präses Kleiser, daß die oben angekündigten
Feste und Wallfahrten Sonntag, den 14. August,
dem Vorabend vom Hauptfeste der Congrega-
tion Maria Himmelfahrt, beginnen und mehrere
Tage dauern werden. Besonders scheint die
Wallfahrt aus Deutschland, an deren Spitze
der Fürst von Löwenstein und der Führer des
deutschen Katholikenvereins, Baron von Ebe-
stein, der zugleich der Präsident des Canisius-
vereins ist, großartig zu werden. Es wird
im Verlauf dieses Monats noch ein Aufruf
in allen katholischen Zeitungen Deutschlands
erscheinen, um zu dieser Wallfahrt zum Grabe
des Apostels Deutschlands einzuladen.

Aber auch in andern Ländern rüstet man sich
zur Theilnahme an diesen Festen zu Ehren des
sel. Canisius, des Patrons der Jugend, der
Catecheten, der Kollegien etc. Der Präses for-
derte deshalb die anwesenden Congregantisten
und Gläubigen auf, alles Mögliche zu thun,
um die Verehrung des seligen Canisius zu stei-
gern, damit die Freiburger, die das Grab des
Seligen besitzen, in der Andacht zu ihrem
„Vater,“ wie man früher ihn nannte, nicht zu-
rückstehen vor den Ausländern, sondern festhalten
an den Regeln der Congregation, die ihnen der
selige Canisius selbst gegeben, festhalten besonders
an der, wenn möglich, tägliche Anheftung
der hl. Messe, der östern, wo möglich, monat-
liche Kommunion, des östern Besuches des
hl. Sakramentes, besonders während des vier-
zigstündigen Gebetes und wenn sonst Aussetzung
des Allerheiligsten ist, und der Andacht zur
Patronin der Congregation der allerheiligsten
Jungfrau Maria. Die Uebung dieser Punkte,
welche der selige Canisius vor 300 Jahren so
dringend empfahl, wurde im Anschluß an die
Feier der Geheimnisse des Festes Maria Licht-
mess in der Predigt entwickelt und den Congre-
gantisten zur Befolgung dringend an's Herz ge-
legt. Die Feierlichkeit schloß mit dem sakra-
mentalenen Segen.

Abends 8 Uhr war gemüthliche Versammlung im neuen Canstushaus im Stalden. Hier konnte man sich mit Rührung des Besuches erinnern, welchen Hr. Bed-Reynold selig gemacht hat vor zwei Jahren bei der gleichen Veranlassung, wo er sprach wie ein Vater zu seinen Kindern und sie aufforderte, festzubalten im Glauben der Väter, das gute Beispiel zu geben und besonders den Familienvätern ihre große Verantwortung für die Kindererziehung an's Herz legte, so werde dann die Congregation die Zukunft und Hoffnung Freiburgs sein. Und er fügte hinzu, um zu zeigen, daß alles an dem Segen Gottes liegt: „deswegen hat man Freiburg aus dem finanziellen Ruin gerettet, weil man Gott gab, was Gottes war und die geraubten Kirchengüter wieder zurückerstattete, von da an war der Segen Gottes, in den Finanzen Freiburgs.“ Das ist die Politik des Hrn. Bed-Reynold und diese Politik wird die Congregation besonders bei Wahlen stets unterstützen. So verlief der Tag in schönster Ruhe und wird hoffentlich einen guten Eindruck zurücklassen. Nur am Ende der Versammlung im Canstushaus regte sich der Teufel und ließ einige Steine auf das neue Haus schleudern; doch es verblieb bei einigen zerbrochenen Fensterscheiben. Das ist auch eine Politik, aber nicht die des Hrn. Bed, sondern der Gassenbuben, oder der Radikalen und Liberalen, welche wegen der Niederlage in der letzten Wahl ihrer Wuth in einigen Steinwürfen Luft machen mußten. Nun, man muß ihnen eben auch ihre Freude lassen.

Ueberstorf. (Korresp.) Donnerstag, den 27. um 2 1/4 Uhr Nachmittags wurde hier und in der Umgegend ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Die Wirthschaft am eidgenössischen Schützenfest ist den H. Frangier und Roulin in Stäffis zugesprochen. Die großen Becher liefert Bijoutier Ant. Weissenbach in Freiburg, die Festuhren Junod, Sohn in Chaurdesfond.

An die konservativen Wähler der Stadt Freiburg.

Die konservativen Wähler der Stadt Freiburg sind eingeladen, zahlreich an der Volksversammlung sich einzufinden, welche Samstag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr im Großen Saale des Kornhauses stattfindet, um die Nationalrathswahl vom nächsten Sonntag zu besprechen.

Zum Verkaufen

Eine sechs Jahre alte großtrüchtige Stutte bei Johann Säni, im Strabader bei Neuenack. (30)

Freiwillige Steigerung.

Joseph Douss, Pächter in Klein-Maggenberg bei Tafers, wird am 10. Hornung vor der Scheune daselbst an eine freiwillige Steigerung bringen: 1 Pferd und mehrere Stück Viehwaaren, sowie auch Wagen, Pflüge, Eggen und ein Maschinengetrieb, nebst Pferde, Ochsen und Kuhkomet. Einleggefäßer und vieles Andere mehr.
Die Steigerung beginnt am Morgen um 9 Uhr. Jedermann ist freundlichst eingeladen. (28)

Gerichtlicher Einzug von Ausständen aller Arten, Vertretung in Selbsttagen und Liquidationen.

Leon Girod
Geschäfts-Agent

28, Reichengasse Freiburg (Schweiz). (351)

Anlehens-Loose

der **Stadt Freiburg**

Nächste Serienziehung, den 14. Februar.
Gewinnziehung, den 15. März.
2 Hauptprämiën von Fr. 10,000,
5 Prämiën " " 2,000,
5 Gegenwärtiger Preis Fr. 12. — Rabatt auf bedeutende Partien.
Man wende sich an **H. Torche-Castella**,
Nr. 83, Spitalgasse in Freiburg. (20)

Hr. Gravier, Zahnarzt

Bärggässchen 141 in Freiburg
Zähne und Gebisse nach einem verbesserten englischen Systeme, mit welchen man bequem essen und sprechen kann.
Ausziehung und Einsetzung von Zähnen ohne Schmerzen (H. 18 F.) (12)

Anzeige.

Rohes fein gemahltes Knochenmehl, sowie gedämpftes Knochenmehl mit Gehalts-garantie, ferner allerbilligste Schwefelsäure 52% Beaumé zur Verbesserung der Beschütt liefert in Einzelsendung wie Waggonladungen prompt oder auf beliebige Termine
Dr. H. Oeffinger
landwirthschaftl. chem. Agentur
Pratteln-Schweizerhall bei Basel. (27)

Glarnerthekuren.

Der durch hunderte von Zeugnissen nachweisbar acht zusammengesetzte **Alpenkräuterbrust-** und **Blutreinigungsthee**, sowie seine sichere Magenmittel gegen Verdauungsstörung, Verstopfung der Leber u. s. w. sind zu haben bei
Karl Stucki, Botaniker
in Oberurnen, St. Glarus. (8)

Landwirthschaftliche chemische Fabrik

von **Georg Karl Zimmer in Mannheim**

Goldene Medaillen: Heidelberg 1876 — Carlsruhe 1877 — Mannheim 1880
Silberne Medaillen, Verdienstmedaillen und Ehrendiplome von Ausstellungen in London, Paris, Wien, Köln, Hamburg, Metz, Strassburg, Genf, Weinfelden, etc.
Phosphoritgruben und Aufbereitungswerke Eigene Schwefelsäurefabriken Eigene Kali- und Magnesiadüngerfabrik
an der Lahn Mannheim Stassfurt
empfehlte zu billigsten Preisen ihre unter Controlle der eidgenössischen Station in Zürich stehenden, in der Schweiz bestens eingeführten und in Gehalt garantirten

Phosphorit superphosphate SP¹⁰ SP¹² SP¹⁴ GKSKS
Knochensuperphosphate (II und III), Kali- und Ammoniaksuperphosphate (VIII und IX), etc. Rohes fein gemahltes Knochenmehl. Peru-Guano, Fleischdünger — Fleischfütter Mehl — ab Mannheim
Kali- und Magnesiadünger ab Mannheim und in complete Ladungen direct ab Fabrik in Stassfurt.

Preis-Listen (spezielle Ausgabe für die Schweiz), jede wünschbare Auskunft für Landwirthe, landwirthschaftliche Vereine und Düngerhandlungen durch den Generalvertreter für die Schweiz
Dr. H. Oeffinger, landw. chemische Agentur
Pratteln-Schweizerhall, bei Basel.

NB. Ich suche für den Canton Freiburg einen thätigen und soliden Wiederverkäufer, am liebsten in der Person eines wohlhabenden bekannten Landwirths oder Negotiants. (26)

„Sie zu das Sonntags-Blatt“

C. V.
Freitag, Abends 8 Uhr Probe.
Pünktliches Erscheinen erwartet
Das Comite.

Die **Augsburger Lebens-Essenz**
von Dr. Kiesow

gegen Unverdaulichkeit, Magenleiden, Unterleibsbeschwerden und Verrottung, Hämorrhoiden, etc. ist allein ächt zu haben:
in Freiburg bei Hrn. **R. Lapp**, Droguist;
in Boll bei Hrn. **J. Savin**, Apotheker;
in Remund bei Hrn. **Hobaden**, Apotheker;
in Milden bei Hrn. **E. Vanchaud**;
in Peterlingen bei Hrn. **Barbezat**, Apotheker;
in Stäffis bei Hrn. **Gigon**, Apotheker;
in Murten bei Hrn. **Körber-Delapres**.
Man hüte sich vor Fälschungen. (330)

Pacht-Steigerung.

Dienstag, den achten Hornung nächsthin von Nachmittags ein Uhr an, wird im obern Wirthshause zu Plassehen das Heimwesen von Gutmannshaus, bei Plassehen, bestehend in einem schönen und sehr geräumigem Wohnhaus, Käs- und sehr geräumigem Wohnhaus, ungefähr hundert fünf und zwanzig Sucharten Matt-, Weid- und Ackerland, alles an einem Stück und schön gelegen an eine öffentliche Pachtsteigerung gesetzt werden.
Die Pachtbedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden.
Für die Pachtbedingungen und allfällige Auskünfte wende man sich an die Eigenthümer Hrn. Johann Brühlhart in Mariahilf und Hrn. Notar Joseph Birbaum in Freiburg. (28)

Weg-Eröffnung

von **Julius Genoud**
124, Hängebrück-Gasse



Freiburg, M

Abonner
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

N u s

Deutschland ist politischer Partei Berliner Kongress sich öffentlich über zu machen. Es 6 Parteien, die doch liberal nennen 13 und diese Par Abbild der inner Zerknirschtheit, w geflappert wurde nichts.

Seit dem Best eine Partei die stärkste Partei wa die nun schon se mangel und Blu liegt. Noch ni politische Partei so tief gesunken, als abschreckende litische Partei n

Es werden ge gungen gemacht, zersprengte Nati men zu leimen, hiesigen Versam um für die kom liberalen Schatti zu bilden. B Versammlung b gehört wurde: förmlich in Ber Der Nationalli haust, und die Partei ist und l Wunsch, denn Punkte einig, i gegen die Kirch politischen und in den volkwir Ansichten und I daß sich eine G gen schlechterdi dieß ist der L sehr demoralisi jetzt wollen die schereiten die P derben überles